

Die Barockisierung der Klosterkirche Indersdorf nach den Rechnungsbüchern von 1753 – 1755

Von Georg Paula

Es ist fraglich, ob der Indersdorfer Propst Gelasius Morhart (1748 – 1768) die Barockisierung der Klosterkirche im Jahre 1754 begonnen hätte, wenn ihm bekannt gewesen wäre, welche Schwierigkeiten er damit bekommen würde!¹

Bereits 1753 hatte er für die neue Ausstattung der Sakristei gesorgt und bei Matthäus Günther² das große, ovale Deckenfresko in Auftrag gegeben.³ 1754 ging dann Morhart daran, die Umgestaltung der Klosterkirche durch so bekannte Augsburger Künstler wie Franz Xaver Feichtmayr und eben Matthäus Günther in die Wege zu leiten. Mit welchem Eifer man das Werk begann und welche Motive den Propst dazu bewogen, geben ausführlich die Rechnungsbücher des Klosters für die Jahre 1754/55 wieder.⁴

In der »Ausgab auf Gepäu und Underschiedliche reparationes im Closter . . . « wird 1754 folgendes vermerkt: »Weillen sich in der Closterkirchen schon Von mehreren Jahren her in der Mitte des Gewölbs, sonderbaher bey denen Gurten einige Klufften Gezaigt, welche immerdar grösser Zu werden Geschinen, auch Von denen destwegen Consultierten PauVerständigen nach beschehener Visitation des Gewölbs Von oben für nöthig befunden worden zu abwendung Grossen unglückhs nach herabgenommenen alten wurff das gewölb auch Von innen zu

visitieren, also ist occasione des ohnedems Zu solchem Endte nöthigen Gerüsts heur an reparation der Kirchen der anfang Gemacht worden, . . . «

Zunächst schlug man den »alten wurff« ab, wobei sich zeigte, daß die »Gurten« nur mit hölzernen Keilen gespannt waren und daher die Tragfähigkeit gelitten hatte. Aus diesem Grund wurden sie »ausgelöset, und frisch vermauert«. Zudem erweiterte man die Fenster »um über die helffte«, nachdem ihre Größe mit »in der breite 3. schuch, in der höhe aber nur 4. schuch« als zu gering empfunden worden war. Die drei Fenster im Chor bekamen »eyserne stangen«, »schaub-Gätter« und eine neue Verglasung.

Nun konnten der Stukkateur und der Maler ihre Arbeit beginnen. Feichtmayr stuckierte »die Vordere Kuppl bey dem Choraltar, und die mittlere sambt dem Gewölb des Chors«, wofür er 550 fl erhielt.⁵ Daß Günther Hand in Hand mit Feichtmayr arbeitete, beweist die Tatsache, daß er »ingleichem die Vordere Kuppl und das Grosse Veldt im Chor ausgemahlen« hat.⁶ Als Zahlung an ihn werden 300 fl angegeben.⁷ Bis auf einige kleinere Innen- und Außenarbeiten, u. a. zog man eine neue Mauer zwischen der Kirche und dem »Bibliothec-stockh« auf, war der Umbau für dieses Jahr beendet. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 3478 fl 28 kr.

Im darauffolgenden Jahr »seindt in der Kirchen folgende unterschiedliche reparaciones Vorgenommen worden, und zwar erstlich: Von denen Stuccadoren seindt heuer Verfertiget worden das Gewölb im Langhaus, und ober der orgl, die einfassungen zu denen Gemälden der 14. seitenstückhen des Langhaus und bey denen fenstern, die oratoria auf dem Vordern Chor, die Capitäl und Gesimbs deren Säulen, wie auch die 2. nebenseithen bey S: Augustin, und S: Niclaos sambt denen darzu gehörigen Pögen.« Die Zahlung an Feichtmayr für 1755 ist mit 200 fl vergleichsweise gering.⁸ Günther arbeitete Feichtmayr nach und malte die »mittlere Kuppl, das hintere Grosse stückh im Langhaus, und die 14. seitenstückh«,⁹ wofür 300 fl an ihn abgeführt wurden.¹⁰

Zudem war der Orgelbauer und der Kupferschmied am Werk. Letzterer brachte u. a. die »tachRinnen Von Eisenplöch an der Kirchen Gegen den Creuzgärtl« an. »Gleichfalls seindt Alle noch übrige Kirchenfenster mit starkhen Eysernen stangen, und schaugärten Versehen, und Geglant, die oratoria im Vorderen Chor Verändert, und das mittlere Gegen der Sacristey so anVor unbrauchbar gewesen, mitls einer stiegen brauchbar gemacht, das Grab des Stüffters gewölbet, Mensa des Hochaltars grösserer bequemblichkeitshalber über 2. schuch herVorgerückhet, die sehr gefährlich aussehende Säulen, an welcher S. Ursula altar stehet, über die helffte ausgeleset, und frisch gemauert, auch mit starkhen eysernen schlaudern, so durch den Ganzen Pfeiler durchgehen, Versichert, das hinterste Kirchenfenster Gegen den Creuz-Gärtl, so anvor Vermauert ware, zu Vermehrung der liechte ausgebrochen, und denen anderen Gleich gemacht worden.« Insgesamt wurden dafür 1755 3405 fl 52 kr ausgegeben, also nur geringfügig weniger als im Jahr davor.

Leider verstummen in diesem Jahr die Rechnungsbücher, so daß der Anteil Johann Georg Dieffenbrunners – er wurde gleichsam zum »Hausmaler« des Klosters und im besonderen des Propstes Gelasius Morhart – an der Freskierung der Klosterkirche auch weiterhin nur anhand von stilistischen Vergleichen mit seinem Lehrer Matthäus Günther, den er, da dieser in den nächsten Jahren vor allem in Stuttgart beschäftigt war,¹¹ ablöste, festgelegt werden kann.¹²

Daß aber nach mancherlei Querelen, die Gelasius Morhart infolge der Chorverlegung auszustehen hatte,¹³ die Umgestaltung der Kirche ein voller Erfolg war, zeigt zum einen das Visitationsprotokoll von 1758, zum anderen, daß der Indersdorfer Propst auch danach nicht aufhörte,

sein Kloster im Sinne des Barock zu verschönern¹⁵ und zum dritten, daß eine fast baufällig gewordene Kirche in neuem, alten Glanz wiedererstand.

Anmerkungen:

¹ Vgl. dazu Peter Dörner: Die Barockbauten des Indersdorfer Propstes Gelasius Morhart. Amperland 9 (1973) 357 – 364.

² Vgl. dazu Hermann Gundersheimer: Matthäus Günther. Augsburg 1930.

³ Signatur am linken Bildrand: Mathae Gindter Fecit 1753. – Günther erhielt lt. Rechnungsbuch (HStA München KL Indersdorf Fasc. 972, 1753 Ausgabe ab Gepäu . . . N. 90) »für das fresco Gemähl in der Grossen Sacristey«, sowie für die »reparation der 5. fresco Gemählen in dem Refectorio« 150 fl.

Ein Vergleich des Sakristeifreskos mit dem großen Chorfresko der Kirche läßt aufgrund der offensichtlichen Parallelen in Anlage und Komposition die Annahme zu, daß Günther hier 1753 sein Probestück für die weiteren Arbeiten im Kloster (1754/55 Kirche, 1758 Rosenkranzkapelle) geliefert hat.

⁴ HStA München KL Indersdorf Fasc. 972; die Jahre nach 1755 fehlen.

⁵ Rechnungsbuch 1754, Ausgaben N. 89: »H: feichtmayr Stuccador Von Augspurg für die Stuccadorarbeit in der Kirchen nebst 100 fl, so für der Gesellen Kostgeldt abgerechnet worden, im paaren Geldt per abschlag Geben 550 fl.«

⁶ Zur Thematik der einzelnen Fresken vgl. Peter Dörner: Zur Ikonographie der Indersdorfer Deckenfresken, Amperland 9 (1973) 400 – 407.

⁷ Rechnungsbuch 1754, Ausgaben N. 89: »H: Günther Mahler Von Augspurg per abschlag geben für die Mahlerey in der Kirchen 300 fl.«

⁸ Rechnungsbuch 1755, Ausgaben N. 95: »H: feichtmayr Stuccador Von Augspurg für seine Arbeit in der Kirchen nebst 150 fl, so für der Gesellen Kost abgerechnet worden, widerumb in paarem Geldt Geben 200 fl. NB. seindt also demselben an denen accordierten 1300 fl, wan der Vordere, und Music Chor, sambt der S: Annae Capellen wirdt ausgemacht sein, annoch zu bezahlen 300 fl.«

⁹ s. Anm. 8.

¹⁰ Rechnungsbuch 1755, Ausgaben N. 94: »H: Gündter Mahler V: Augspurg, welcher heur die mittlere Kupl, das hintere Grosse Stückh im Langhaus und die 14. seitenstückh Verfertigt an denen accordierten 1000 fl. widerumb bezahlt 300 fl. NB. seindt also demselben noch zu bezahlen in pactierten 200 fl fristen 1756. et 57. 400 fl.«

¹¹ Vgl. dazu Johannes Zahlten: »Ein Saal von Apollo die Musique zu probiren« im Stuttgarter Neuen Schloß. Materialien zum profanen Werk Matthäus Günthers. In: Barock in Baden-Württemberg, Ausstellungskatalog 1981, Band 2, S. 107 – 131.

¹² Dieser Aufsatz ist das Resultat meiner Forschungen im Rahmen einer Dissertation über Johann Georg Dieffenbrunner.

¹³ S. Anm. 1.

¹⁴ OAM Fasc. 110, Visitation 110, 6 p. 6: » . . . ansonsten ist in der ganzen Kirch alles auf die neue facon mit leichter Stuckadorarbeit, und an allen drey Gewölbem mit feinen Gemälden theils von dem Günther, theils von dem Tiefenbrunner ausgezieret, und die Stuckador-arbeit mit Gold verblicket . . . « (Protokoll der Visitation vom 13. – 16. Sept. 1758). – Die Angabe bei Dr. Peter Dörner (s. Anm. 1, S. 304 Anm. 45 – OAM 107/108) trifft nicht mehr zu, da das Protokoll sich in Fasc. 110 (s. o.) befindet.

¹⁵ Vgl. dazu Ausstattung der Nikolauskapelle im Kloster 1759.

Anschrift des Verfassers:

Georg Paula, Eduard-Schenk-Straße 22, 8000 München 40